

Johann Heinrich II.

Weder Tag noch Jahr der Geburt desselben finden wir irgendwo verzeichnet; jedoch steht es zweifellos fest, daß beide in das erste Decennium des achtzehnten Jahrhunderts fallen. Da er frühzeitig eine große Neigung für den väterlichen Beruf an den Tag legte, so bestand er in der Druckerei der Eltern zu Colmar die Lehrzeit und wendete sich dann nach Basel, wo er in die Offizin des Onkels Johann Jacob eintrat. Nicht lange hatte er dort in Arbeit gestanden, als der 1726 plötzlich erfolgte Tod des Oheims den Jüngling in den Besitz einer trefflich eingerichteten typographischen Anstalt brachte. Um dem neuen Eigenthum einen festern Halt zu geben, führte er am 1. April gleichen Jahres Anna Catharina Respinger als Gattin in sein Haus und ließ sich als Raths- und Universitätsbuchdrucker 1728 bei der baseler Buchdruckergesellschaft eintragen.

Mit dem angeerbten Familieneifer nahm er sich der Druckerei sorgfältigst an und hätte sicherlich in Ruhe und Zufriedenheit das Leben hingebracht, wenn er nicht den verlockenden Plänen seines Schwagers des Rathes Schöpflin zu Colmar, der ein begabter aber leichtsinniger Mann und Bruder des berühmten Geschichtsprofessors Joh. Dan. Schöpflin in Strassburg war, ein williges Ohr geliehen und dadurch den Grund zu seinem späteren Unglück gelegt hätte. In Gemeinschaft mit ihm gründete nämlich Johann Heinrich eine sehr rentable Papiermühle 1738 zu Lautenbach bei Münster im Gregorienthal, die aber wegen der großen Entfernung von Basel nicht nur eine genaue Controle seinerseits erschwerte, sondern ihn auch zwang, die eingeschossenen Capitalien der leider unredlichen Hand und Speculation des Theilhabers zu überlassen; und der Gewissenlose benutzte die dargebotene Gelegenheit. Elf Jahre war die Geschäftsverbindung eine befriedigende gewesen, als Schöpflin durch schlaue Ränke den Schwager aus der Societät drängte, nachdem er dem nichts böses Ahnenden vorher

bedeutende contractliche Zahlungen für die Papiermühle aufgelegt und in die unangenehmsten Verwickelungen ihn gestürzt hatte. Dies knickte Deckers Lebensmuth; er verfiel in eine unheilbare Melancholie, aus welcher ihn erst 1754 ein urplötzlicher Tod erlöste. Auch Johann Heinrichs Mutter in Colmar wurde durch Schöpflins Leichtsin in starke Mitleidenschaft gezogen und büßte durch übergroße Zuversicht auf dessen Rechtlichkeit einen ansehnlichen Theil ihres Vermögens ein.

Vor dieser Katastrophe blühte Deckers Offizin, die durch den Druck von akademischen Schriften, Kalendern, Gesang- und Unterrichtsbüchern jahraus jahrein fünf Pressen vollständig beschäftigte; aber ihre Leistungen sind im Geschmack der Zeit, wo mehr ein Rück- als Fortschritt in der Typographie bemerkbar wird. Größere Werke hat die Druckerei nicht geliefert. Nach dem Tode des Vaters fielen neben den häuslichen auch die drückenden Geschäftsforgen der Witwe anheim und es kostete ihre ganze Energie, den drohenden Verfall der Druckerei abzuwenden, was jedoch mit Hilfe tüchtiger Factore vollständig gelang. Sie hatte die erhebende Genugthuung, als auch ihre Stunde nahte, die Verhältnisse des Etablissements völlig geordnet zu sehen und es den nachbleibenden Kindern im besten Zustande hinterlassen zu können.

Aus Johann Heinrichs und Anna Catharinas Ehe gingen zwölf Kinder hervor, von denen indeß nur sechs, vier Söhne und zwei Töchter, dem Namen und ihrer späteren Lebensstellung nach uns bekannt, die übrigen schon in früher Jugend verstorben sind. Die Söhne folgten sämtlich dem Beispiele ihrer Vorfahren und widmeten sich der Buchdruckerkunst. Der Erstgeborene, Leonhard, starb 1762 im Alter von 33 Jahren an der fürchterlichen Krankheit der Epilepsie; der Jüngste fand nach einem vielbewegten Leben in der Druckerei seines Bruders zu Berlin das rettende Asyl und endete seine Laufbahn am 7. Mai 1772. Die beiden mittleren Söhne führten das Geschlecht weiter, der eine zu Colmar, der andere in Preußens Hauptstadt; zu dem letztern und seinen Nachkommen, denen hauptsächlich diese Blätter gewidmet sind, wenden wir uns jetzt in etwas größerer Ausführlichkeit.